

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminiertes Modenbild; monatlich w e n i g e n s zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „Der Schmetteling“ und m i n d e s t e n s eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 2 fl., postfrei 5 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt in Wien, in F. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Mann im Tigerfelle.

(Fortsetzung.)

Kamaz, so erzählt Taniel weiter, sendete eine zweite Botenschaft mit noch reichern Geschenken, und ließ ihm seinen Wunsch melden, mit ihm selbst eine Zusammenkunft zu halten. Taniel nahm die Gesandten gütig auf, von denen einer ihm den Anschlag entdeckte, daß Taniel und sein Herr ins Gebirge gelockt, und erschlagen werden sollte. Taniel, so gewarnt, nahm der günstigen Gelegenheit wahr, brach unverzüglich gegen das Heer des Kamaz auf, überfiel und schlug es nach einer verzweifelten Gegenwehr. Der junge Held vollbrachte in diesem Kampfe Wunder von Tapferkeit, und Kamaz selbst fiel in seine Hände. „Meine Lanze,“ sagt er, „brach in Stücke, und ich griff zum Säbel; furchtbar war der Krieger, der sie mir zerbrach. Ich stürzte mitten in das dichteste Kampfgerüth wie ein Falke auf seinen Raub, ich häuften Leichen auf Leichen, und stürzte tobende Pferde auf ihre Reiter.“ Taniel suchte Einiges von der Beute für Nestan aus, und sendete hundert Pferde und hundert Kameele mit Schätzen beladen dem Könige Narsaban mit folgendem Schreiben: „König, wen du beschüttest, der ist wohl beschützt. Die Heiden wollten mich überfallen, aber es kam ihnen theuer zu stehn. Kamaz ist gefangen, sein Heer zerstreut, ihre Schlösser bis auf den Boden geschleift, und diese Pferde und Kamee-

le bringen dir das Köstlichste der Beute. Dann fährt er in seiner Geschichte weiter fort:

»Meine Rückkehr nach Indo:ethi wurde mit allgemeinem Jubel begrüßt. Herrliche Zelte waren auf dem *M o e d a n* (Marktplatz) aufgeschlagen; ich wurde von dem Könige zur Tafel geladen, und saß ihm gegenüber auf einem Throne; er überhäufte mich mit Liebeskosungen.

»Am folgenden Tage sagte Pharsadan zu mir: »Lange her hab ich kein Wild gegessen; komm', entziehe dich der Ruhe, die du so rühmlich verdienst.« Ich rüstete mich sogleich und fand den Hof des Palastes angefüllt mit Sperbern und Falken. Der König, zur Jagd bereit und strahlend wie die Sonne, freute sich, als er mich erblickte. Ich hörte ihn zur Königin sagen: »Wie schön ist Tazriel nach der Rückkehr aus dem Kampfe! Höre auf mich und thue was ich dir sage. Der Tag Ebens zieht heran für Nestan, unsere Tochter, die das Geschik auf den Thron berufen hat. Bald werden ihre Anbeter sie umringen; füge es, daß sie uns bei der Rückkehr von der Jagd begegnet.«

»Mit der Beute der Heiden geschmückt, betrat ich stolz den Palast, wo es mir vergönnt war, ungestört den Glanz eines Antlizes zu schauen, das mit der Sonne buhlte. Nichts war gespart bei der Pracht des Gastmahles. Das Gemach, in dem es gehalten wurde, schimmerte von Smaragden, Saphiren und Rubinen, und köstlich waren die Speisen, obgleich sich meine Augen sättigten an den Blicken Nestan's und in tiefen Zügen schwelgten aus dem Zauberbecher der Liebe.

»Als das Fest vorbei war, sprach der König zu mir: »Tazriel, mein Sohn ich kann dir meine Liebe nicht durch Gaben beweisen, die deiner würdig sind; so empfang' denn aus meiner Hand das größte Zeichen meiner Huld, das ich dir verleihen kann.« Bei diesen Worten gab er mir den Schlüssel seiner Schatzkammer, und vertraute meinen Händen Reichthümer an, die genügt hätten, das Weltall zu beglücken. Ich kehrte nicht nach meinem Palaste zurück bevor ich noch einen ungeheuren Becher gelehrt, und so groß war die Gewalt der Liebe über meine Gedanken, daß ich weder meine Fesseln abzuschütteln vermochte, noch meine Leidenschaft zu bändigen. Da erschien auf einmal Asmath, die mir einen Brief von meiner Geliebten brachte. »Ich habe mit Entzücken,« so schrieb sie, »die Leidenschaft eines edlen Ritters gesehen, der aus dem Kampf zurückkehrte. Vergieße keine Thränen mehr. Vergebens ließ mich der Himmel eine Zunge zu deinem Preise, wenn ich deiner Gegenwart

entbehren muß. Ohne dich bin ich wie die Sonne ferne dem Löwen, gleich der Rose, die im Haine hinwelkt. Ich bin keine Sonne, und will nur dir leuchten. Gib mir den Schmuck, der dich gestern kleidete, und nimm dafür dieses Armband; du wirst dich freuen, wenn du mich besuchest, und mich in deinem Schmucke glänzen siehst; wenn du mich liebst, so wirst du dieses Zeichen meiner Neigung als ein Unterpfand annehmen.“

„In innigster Vertraulichkeit lebte ich hinfort mit dem König und der Königin, wie ihr eigener Sohn, und nahm Theil an allen ihren Gastmahlen und Vergnügungen. Eines Tages sagten sie zu mir: „Der Himmel sendete uns das Alter und die Hinfälligkeit, welche an uns die Schwäche des Kindes erneuert; wir haben nur eine einzige Tochter, deren Strahlen uns trösten, aber wir haben keinen Sohn, der uns zur Seite steht; in welchem wir uns zu versetzen glauben, und von dessen Schwerdt beschützt unsere Häupter nicht von Feinden bedroht werden.“ — „So vergeßt ihr denn,“ erwiderte ich, „daß ihr mich an Sohnes statt angenommen, und daß alle meine Hoffnung auf eurer Tochter beruht, die schön wie die Sonne ist, und daß ihr von Kindheit an mich auferzoget in der Hoffnung auf diese edle Verbindung?“ — „Wie, was redest du?“ erwiderte der König. „Die Politik verlangt es anders. Der Schach von Khurasm hat einen jungen Löwen, dessen Stärke unser Reich schirmen wird.“ — „Ja, dies ist der Wunsch des Schachs von Khurasm, und wir können ihn nicht verweigern,“ sagte die Königin. — Ich heuchelte Ruhe, ich hörte den schrecklichen Tag bestimmen.

„Ein Eilbote wurde sogleich an dem Schach von Khurasm gesendet, um von ihm seinen Sohn zu verlangen. Er meldete ihm: „Unser König ist ohne Erben, wir haben nur eine Tochter, die noch nicht verlobt ist; gib uns deinen Sohn, dies ist Alles, was wir verlangen.“ Bei den Worten des Boten jubelte der Schach von Khurasm vor Freude. „Dies ist ein Glückelooß,“ rief er, „daß uns vom Himmel zugefallen ist, laßt uns keinen Augenblick die Abreise unsers so hochbegünstigten Kindes verschieben.“ Bald traf eine Gesandtschaft ein, die des Prinzen schnelle Ankunft meldete.

„Ernüdet von der Jagd des Tages hatte ich mich in mein Gemach verborgen, um auszuruhen, und den Gedanken über mein Schicksal nachzuhängen. In den schmerzlichsten Kummer versunken, ergriff ich einen Dolch, als die Sklavin Asmath's bei mir erschien. Ich waffnete mich mit Geduld, und las folgende Zeilen: „Ihm, der schöner ist als Aloo! Komme zu mir, eile, fliege zu mir ohne Verzug.“ Ich erhob mich, ich eilte nach dem Garten, mit Lum:

mervollem und trostlosem Angesichte. Allzu unglücklich fragte ich nicht erst, sondern stürzte in das Gemach, wo die Strahlen des Mondes auf mein Herz sich herabsenkten, und allen Gram zu vergessen ihm geboten, obgleich sie es nicht zu beruhigen vermochten.

»Nestan aber lag auf ihrem Throne ausgestreckt, in Fluthen von Thränen gebadet, ihre Blicke leuchteten gleich Blitzen. Nicht mehr war sie die Sonne, der Mond oder die Aoe Edens; sie war eine wüthende Tigerin, die auf der Spitze eines Felsens gelagert von Grimm gestachelt wird. »Treulosser,« rief sie mir entgegen, »den heiligsten Schwüren Treulosser, du wagst es hierher zu kommen? Doch sprich, was kannst du erwiedern?« — »Was soll ich erwiedern,« sagte ich, »woburch habe ich dich beleidigt?« — »Treulosser und abscheulicher Bösewicht,« rief sie, »was sagst du? Woher dieser Gipfel der Kühnheit, der nur meine Wuth noch mehr entzündet? So weist du also nicht, daß der Schach von Khurasm auf dem Wege hierher ist, um mich als seine Gemahlin heimzuholen; während du ruhig deines Dienstes wartest, und ohne Zweifel diese Vermählung gut geheißt? Doch du hast mich meines Schwures entbunden, und der Himmel möge deine Treulosigkeit belohnen. Er, den ich wähle, wird über Indosethi herrschen; du aber sollst hier nicht wohnen, wenn dir dein Leben lieb ist, und vergeblich wirst du deine Hände flehend zum Himmel erheben, um eine andere Nestan. Ja gewiß, du hast eingewilligt — doch nein, der Löwe des Topfern kann solcher Schändlichkeit nicht fähig sein!« — »Sonne,« erwiderte ich, »wenn ich meinen Eid brach, möge mich des Himmels Rache vertilgen! Wie, du kannst es glauben, daß Sarel seinem eigenen Herzen eine solche Wunde schläge? Ich war in den Palast gefordert worden, ich hörte dort im großen Rathe von dieser Vermählung wie von einer längst entschiedenen Sache reden, und ich sprach zu mir selbst: Fasse dich eine Weile in Geduld. Wie konnte ich mich widersetzen? Ich wurde verachtet: ein Fremder wurde aufgesucht und mich ließ man ungewiß, was aus mir werden sollte. Ha! der möge dich besitzen, dem ich Nestan abtrete!«

»Diese Worte hatten ihren Zorn besänftigt, sie zog mich an ihre Seite und liebkosete mich zärtlich. »Der Kluge,« sprach sie, »handelt nicht mit Uebereilung, und was geschehen muß, vollbringt er mit Bedacht. Wenn du die Ankunft des Schachs verhinderst, wirst du die Rache des Königs reizen, und euer Zwist würde Indosethi ins Verderben stürzen. Läßest du ihn kommen, so wird die Vermählung vollzogen werden, ich werde in seidene Gewänder gekleidet werden, und die Glückwünsche der Großen werden unsre Qual

verbittern.“ — „Ich will lieber tausendmal sterben,“ rief ich, „als dieses Unbliktes Zeuge sein! Ehe er noch einen Fuß auf die Erde von Indoerethi setzt, will ich seinen Muth auf die Probe stellen, und Tod soll der Preis seiner Kühnheit sein!“ — „Erhabene Gesinnungen,“ erwiderte sie, „zeigen sich durch Thaten, ich kann dich nicht ermahnen, Ströme Blutes zu vergießen, dazu werde ich dich nicht ermuntern. Gedenke, o mein Löwe, Tapferster von allen Helden in meinen Augen, daß Gerechtigkeit gleich dem Thau ist, der den verwelkten Baum erfrischt. Tödte den unwürdigen Freier, aber schone seines Gefolges, und schlachte nicht gleich wilden Thieren sein Volk hin. Wenn du ihn erschlagen hast, so suche meinen Vater auf und sage ihm: „Ich will nicht den Perser Indoerethi verhängen lassen, wirf mich, wenn es dir gefällt, ins Gefängniß. Du mißbilligst meine Liebe, aber ich bin bereit zu dulden.““ Der König wird sein Haupt neigen zum Zeichen seiner Zufriedenheit; ich werde die Deinige werden, und wir werden einen und denselben Thron bestiegen!“

(Beschluß folgt.)

Die Erfindung des Beefsteaks.

(Ein Scherz.)

Lucius Plaucus, ein vornehmer Römer, ward von dem Kaiser Trajan wegen eines Vergehens verurtheilt, als gemeiner Diener bei dem Opfern im Tempel des Jupiter zu arbeiten. Er weigerte sich dessen, ward aber mit Gewalt an den Altar gezogen. Hier lagen die Stücke des Opfertieres auf dem Feuer und der unglückliche Senator wurde gezwungen, sie umzuwenden. Während des Bratens fiel ein Fleischschnittchen auf die Kohlen, Plaucus nahm es hinweg, verbrannte sich aber dabei die Finger und steckte sie unwillkürlich in den Mund. In diesem Augenblicke machte er die große Entdeckung daß der Geschmak eines auf Kohlen gebratenen Fleischstückes jedes auf irgend eine andre Art zubereitete weit übertreffe. Zugleich fiel ihm ein neues Mittel ein, sein Ansehen zu retten; er bewies seinen Gehorsam gegen den Kaiser, indem er alles zum Opfer gehörige dem Gesetze gemäß vollzog, seinen Unwillen darüber aber dadurch kühlte, daß er aus der Zeremonie eine Mahlzeit machte. Er verzehrte ein Stückchen nach dem andern, täuschte Trajan, betrog Jupiter und erfand das Beefsteak. Eine so große Entdeckung konnte nicht lange verborgen bleiben; die Opfer verschwanden so schnell und mit so viel Wohlbehagen der dabei Beschäftigten, daß es nicht unbemerkt bleiben

konnte. Die Priester Jupiters benutzten mit Wohlgefallen die neue Erfindung und der König des Himmels hätte verhungern müssen, wenn er auf die Opfer in Rom allein angewiesen gewesen wäre. Die Erscheinung zog endlich auch Trajans Aufmerksamkeit auf sich; er war ein Mann von jener rauhen Tugend, welche den Verbrecher hängt, um ihn zu bessern. Der Oberpriester Jupiters mit allen seinen Untergebenen ward zum Strange verurtheilt. Dieser ehrwürdige Mann war ein hochbejahrter Greis und hatte den längsten, heiligsten Bart in ganz Rom. Den Kaiser dauerte der Verlust eines Hohenpriester mit einem so seltenen ehrwürdigen Gegenstande am Sinne, aber sein Wort war unwiederlich und hätte der Priester einen noch zehnmal längern Bart gehabt. Trajan that ihm jedoch die letzte Ehre an, wohnte nämlich seiner Hinrichtung bei. Ganz Rom war auf den Beinen; seit dem Tode des allgeliebten Sittus hatte die Hauptstadt der Welt nichts Traurigeres gesehen, und der Eifer der vornehmsten römischen Damen, einen guten Platz im Coliseum zu erhalten, überschritt allen Glauben. Acht Tage lang drehete sich das Gespräch in ganz Rom darum, wie der Oberpriester gekleidet sein, ob er gehangen oder geköpft und ob, im letztern Falle, der Bart oder der Kopf zuerst abgeschnitten werden werde, und die vornehmsten wetteten auf ihre Meinungen und Muthmaßungen. Den ganzen Tag vor der traurigen Zeremonie that man weiter nichts, als daß man von einem Platze zum andern, aus einer Straße in die andere lief, die Schneider zur Vollendung der neuen für das Hinrichtungsfest bestimmten Kleider trieb und den Besitzer des schönsten Bartes der römischen Welt beklagte.

Der ersuchte Tag kam endlich und das Coliseum war gedrängt gefüllt mit Jungen und Alten, mit prachtvollen Kleidern, unschätzbaren Juwelen und Massen mit Golbschmuk.

Jetzt begann die Ceremonie und der ehrwürdiger als je aussehende Oberpriester sollte gehenkt werden. Jungfrauen traten auf die Behen, um ja nichts von der Zeremonie zu versehen, über welche man allgemein, trotz der Gegenwart des Kaisers, wie über die grausamste That seiner Regierung murrte, obgleich man zugestehen mußte, daß die Zeremonie im allgemeinen wahrhaft kaiserlich prächtig sei.

Der Oberpriester bat den Kaiser, seine Laufbahn beschließen zu dürfen, wie er sie begonnen habe, mit einem dem Jupiter geweihten Opfer. Die letzte Bitte eines so hoch gestellten Dieners des Staates konnte nicht wohl abgeschlagen werden. Man zündete deshalb Feuer auf dem Altare an, zerlegte das Opferthier in die

gewöhnlichen Stücke und die ganze Feierlichkeit ging ihren gewöhnlichen Gang. Nach Beendigung derselben reichte der Oberpriester dem Kaiser ein Stück und bat ihn demüthig, dasselbe zu kosten, zum Zeichen, daß er keinen persönlichen Groll gegen den Leidenden hege. Trajan nahm und kostete es, und das Fleischstückchen war, zur allgemeinen Verwunderung, bald verschwunden. Es folgte ein zweites und drittes *cc.* Die Diener der Gerechtigkeit mußten warten. Die Zuschauer wurden ungeduldig und endlich erhob sich die ganze ungeheure Versammlung und fragte unter wirrem Geschrei, wie lange sie am Narrenseil geführt werden solle. Der Kaiser verließ den Altar und nahm mit einem Blicke, welche die beleidigte Würde des Herrn der Welt verrieth, seinen Sitz auf dem Throne wieder ein, ließ den Oberpriester zu seiner Rechten treten und sprach: „Römer, Schreier gegen meinen kaiserlichen Willen, Auführer gegen Gott auf Erden, beuget eure Häupter in den Staub und schweigt. Kennt erst die Versuchung, ehe ihr über das Vergehen urtheilt. Der Oberpriester hat bloß einem unwiderstehlichen Vergnügen nachgegeben. Ihr nennt ihn, in eurer Unwissenheit, einen Uebertreter der Gesetze des Reichs; hätte er nicht gethan, was er that, so wäre er ein Uebertreter der Gesetze der Natur gewesen. Ich lade ihn ein, heute mit mir zu speisen; morgen soll ein öffentliches Festmahl gehalten werden und jeder Bewohner Roms das kosten, was ich heute gekostet habe und am dritten werdet ihr dem großen Entdecker in allen Straßen Bildsäulen errichten.“

Es geschah, wie er gesprochen hatte und das Besteek hatte die Unsterblichkeit errungen. —n.

S o n d e r b a r e L u f t f a h r t .

Ein Jäger in Irland hat eine Anzahl von 500 Raben gefangen und mit denselben ein eigenes Experiment gemacht. Er verfertigte nämlich eine Gondel nach Art der Luftschiffe, befestigte daran ein starkes sechs Klafter langes Seil und an das Ende desselben 500 einzelne Schnüre von 12—20 Klafter Länge. — An jeder dieser Schnüre wurde ein Rabe mittelst einer Brusthose befestigt und in die Gondel ein Jagdhund gelegt und angebunden. Durch einen Vistolenschuß wurden die Raben abgeschreckt und in die Luft gejagt. Sie erhoben sich mit großem Geschrei in eine bedeutende Höhe, wobei die schwächere Parthei der stärkern im Fluge folgen mußte und zogen die Gondel mit dem Hunde ebenfalls in die Luft. Durch das

Gebell des Hundes furchtsam gemacht, nahmen sie einen immer höhern Flug und bewegten sich endlich ganz aus dem Gesichtskreise. Nach einer Stunde ließ sich die ganze Karavane in einem zwölf Stunden entfernten Forst nieder. Ein zweiter Ausflug war unmöglich, da die Gondel mit dem Strikwerke sich an den Bäumen verwickelte. Die Raben wurden zu einem andern Experimente eingefangen. (Vielleicht bedient man sich noch solch eines Rabenfuhrwerkes mit Nutzen.)

Kenntnisse der Türken vom Weltgebäude.

Als im J. 1800 mehrere Engländer den türkischen Großvezier auf seinem Feldzuge nach Egypten begleiteten, äußerte einst der englische General Köhler, daß die Erde rund sei. Diese Behauptung setzte den Großvezier, der das türkische Heer befehligte, in kein geringes Erstaunen und er gab sehr gravitatisch zur Antwort: „Wenn die Erde rund ist, wie können sich denn die Menschen und andere nicht befestigte Gegenstände auf der untern Hälfte erhalten, ohne hinunter zu fallen?“ Als man ihm ferner sagte, daß sich die Erde um die Sonne drehe, äußerte er eben so viele Zweifel und erwiderte, daß, wenn dies der Fall wäre, die Schiffe, die von Jassa nach Konstantinopel bestimmt wären, statt nach der türkischen Hauptstadt nach London oder sonst wohin kommen würden.“ So groß waren also (damals) die astronomischen und geographischen Kenntnisse des ersten Staatsbeamten des türkischen Reichs!

Absehen vor der weißen Farbe.

Als der berühmte Reisende Burckhard im Innern Afrikas war, erregte seine weiße Hautfarbe allgemeines Erstaunen. Besonders entsetzten sich die Frauenzimmer vor ihm. Zu Chendy, einer Stadt am Nil, setzte er an Markttagen oft die Leute in Schrecken, wenn er plötzlich zu ihnen hintrat, wo ihr Ausruf gewöhnlich war: „Gott bewahre uns vor dem Teufel!“ Einen weißen Menschen betrachteten sie als den Auswurf der Natur.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.